



XVI, 24.

S, 98. 101.



1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9
10
11.
12
13
14
15



Die 10
Abſchilderung
Der Reue
oder
Bußfertigkeit
in
denen erſten Menſchen.

In die Hochteuſche Sprache
überſetzt von

Heinrich von Bünau,
Herrn auf Tzſcheeren oder Tzſcherne.



20. ANNO 1749. 10

UNIVERSITÄT
D. R. C. H. S.

UNIVERSITÄT

UNIVERSITÄT

UNIVERSITÄT



ANNO 1749





Jehova!



ey dieser Vorstellung hat der Mahler seine Kunst bewiesen, maßen er nichts gespartet, den begierigen Leser zu Betrachtung des Kupfferstichs anzulocken. Da nun dieses Stücke den Eingang zu denen Bus: Wundern machet, so eröffnet sie dem Verfasser den Weg zu seinem verdienten Ruhme, und dienet zum Grunde seines Ansehens. Man siehet auf einem kleinen Blat einen ziemlich weiten Platz, mit allen sonderbahren Schönheiten und Reichthümern, unter den Nahmen Eden, welches einen Lust: Garten bedeutet, alle bekannte Arten der Bäume unterscheiden sich daselbst, so, daß alles so wohl

in der Größe am Laube und Farben von einem ieglichen Baum wohl in Acht genommen worden; wie denn in ihrer Unordnung sich so viel Ordnung zeigt, welche dem Gesichte einen angenehmen Anblick erwecket. Die Pomeranzenbäume, so einen Spazierweg vorstellen, sind gleichsam von Früchten und Blüthen schwanger, und die Blüthen, die man für grosse Perlen, welche aus Schmaragdnen Laub gleichsam angehangen, ansiehet, geben ein neues Ansehen denen Früchten, die denen güldenem Aepffeln gleichen. Betrachtet, wie die Palm-bäume ihre Aeste unter einander flechten, welche Vereinigung aus einer unschuldigen Neigung zu entspringen scheint. Sollte man nicht meinen, daß der Granatbaum über und über mit feurigen Blättern bedeckt, und die Körner aus den gedöffneten Früchten eine Rubinencrone vorbilden? Dieser Indianische Baum, der in sich alle Nothwendigkeiten des menschlichen Lebens begreiffet, ist hierbey nicht vergessen; Die schönsten Blumen, die die Natur herfür bringet, schimmern von allen Seiten. Die vortrefflichen Tulipen, worinnen die Natur mit ihrer Kunst spielet, sind, so wohl ihrer innern Beschaffenheit, als wegen der mannigfaltig gefärbten Blätter wundernswürdig anzusehen. Ingleichen die so volle und

Be-

Betrachtungswürdige Nelken von einer unvergleichlichen Veränderung, die Animonen und Kamunfel von so lebhaften Farben, und die trefflichsten Rosen ohne Stacheln, deren Feuerstrahl die Anschauenden gleichsam verblindet. Hier siehet man eine unzählige Menge der angenehmsten Blumen, welche sich sonst hier und dar in der Welt zerstreuet befinden, eine jede giebt durch ihre sonderbare Schönheit zu erkennen, daß man Ursache habe, sie insgesamt Kinder und Meisterstücke des himmlischen Sonnenlichts zu benennen. Die Sonne scheint durch eine lichte Wolken, als wollte selbige gleichsam ihnen das uns benötigte Licht mittheilen, um ihre unterschiedene Schönheiten desto sichtbar zu machen, daher wolte sie ihre Strahlen nicht völlig auf selbige werffen. Nicht weit davon siehet man unzählige Stauden unterschiedener Art, und hierbey sind die schlechtesten die allerfeltfamsten der Natur. Unter denen verdienet eine die Betrachtung. Die Blätter sind sehr zart, und bleiben immer grün, und, was das wunderbarste hierbey ist, so verschließen sich die Blätter, wenn man sie nur anrühret, als wenn selbige eine Empfindlichkeit hätten, daher selbige den Rahmen des empfindlichen Gewächses erhalten. In der Mitten dieses schönen

Gartens ist die Hauptquelle in Acht zu nehmen, aus welcher die vier Wasser, welche den Erdentreyß befeuchteten, ihren Ursprung haben.

Je mehr nun das Auge bey Vorstellung dieser Schönheiten sich ergötzet, desto größeres Entsetzen und Furcht erwecket der von dem HErrn mit einem flammenden Schwerdte vor dem Eingang des Gartens gesetzte Engel. Die Strahlen seiner Augen und glänzenden Gesichts sind weit erschrecklicher, als seine himmlische Waffen. Er scheineth denenjenigen beyden Personen, die hiervon in etwas entfernt sind, damit zu drohen, wofern sie sich gelüsten ließen, in den angenehmen Lustort zurück zu kehren, woraus der HErr ihr Schöpffer sie gestossen. Beyde Vertriebene sind in Felle eingekleidet, und diese Tracht ist eine Anzeige ihres traurigen und tödtlichen Zustandes, ihre Gesichter stellen die Traurigkeit und Betrübniß für; doch hierbey liest man gleichsam aus den Augen, wie dieses Betrübniß ohne Ausbruch einiger Ungedult ihnen nahe gehet, sie betrübet, ohne zu beunruhigen, sie demüthiget, ohne gänglich nieder zu schlagen, ja es muß ihnen so wohl zur Arzney als Züchtigung dienen. Adam ist der Nahme des Mannes, und Eva heisset dessen eheliche Gehülffin.

hülffin. Diese waren kaum aus der allmächtigen Hand des HErrn herfür gekommen, so wurden sie zu Sündern, welches die Verstoßung aus dem Paradies, und das folgende Elend nach sich gezogen. Ihr Schöpffer, der HErr aller Herren, dessen Stuhl ewig währet, hatte den Leib des Mannes aus rother Erden gestaltet, und ihn durch seinen Dthem beseulet; in diese von dem HErrn entsproßene Seele setzte er sein Ebenbild, da er solche, weder aus der Krafft der Gestirne, noch seinem Wesen, sondern alsobald selbst erschaffen, darmit selbige mit dem durch sie beseelten Leib den Menschen als das Haupt der Welt, und den König aller Geschöpfe vorstellete, seinen Verstand erhielt, das göttliche Licht, so ihm die Allmacht seines Schöpfers zu erkennen gab, die gegen ihn schuldige Danckbarkeit, die Wunder der Natur, und seine eigene Trefflichkeiten, die Klarheit seines scharffsichtigen Verstandes war von aller Verdunkelung befreuet, keine Bemühung vermochte ihn zu entkräften, und kein falscher Schein war vermögend ihn zu verblenden: Mit einem Worte, er war heller als die Sonne, geschwinder als das Feuer, subtiler als die Luft, tieffer als das Meer, und vester und beständiger als die Erde. Dieser wunderbahre

König kannte in seinem weiten Reich die Beschaffenheit aller seiner Unterthanen, er hatte durch die den Thieren beygelegte Nahmen derselben Wesen angedeutet, ja die Natur konnte sich vor ihm in ihrer Gestalt und Wesen nicht verbergen, sondern betrachtete ihn, als ihren andern Meister. Sein Wille war so groß als sein Verstand, und, da das göttliche Licht diesen durchdrang, so erfüllte jenen eine himmlische Liebe, und besaß ihn auch ganz und gar. Hiervon waren alle Schwachheiten, hefftige Bewegungen, Unordnungen und Leichtsinnigkeiten entfernt; ja er erhob ihn über diß alles, um ihn desto mehr an das ewige Guth zu binden, durch eine Kette, die ohne eingige Last schwer war, und ohne Gewalt dringend. Durch die unveränderliche Reinigkeit und Schönheit und die Unterthänigkeit gegen den Meister der Natur genoss selbiger die wahrhaftige Freyheit. Hier sahe man den Aufenthalt der Unschuld, Gerechtigkeit und des Friedens. Hier war der Thron, auf welchen Gott dem HErrn gefiel in seiner Herrlichkeit zu regieren. Hier war ein rechter Himmel, dessen Bewegungen er selber regierte, und worin der Schöpffer seinen gütigsten Einfluß hatte. Es war ein Feuer ohne Rauch, eine Luft ohne Cometen, ein Meer ohne ungestüme Wel-

Wellen, eine Erde ohne Gifft. Die Winde, welche nur gefährlich Unglück nach sich ziehen, waren noch nicht bekannt. Es war hier nur der Westwind, welcher das Erdreich erquickte und fruchtbar machte. Der Zorn zündete hier kein Feuer an, der Haß kochte noch kein Gifft, und der Neid hatte da noch nicht seine Marterbank aufgeschlagen, mit einem Worte: die bösen Neigungen durfften sich nicht anders als Sclaven der Vernunft erblicken lassen, welche keine Mühe anwenden durffte, selbige in ihrer Pflicht zu erhalten. Denn man durffte nicht befürchten, daß selbige mit den innerlichen Neigungen einiges Verständniß gehabt hätte, welche hernachmals ihre Feinde geworden, aus Ursachen, weil die Sünde solche noch nicht verderbet hatte; es ist darbey nicht zu verstehen, daß die Vernunft nicht so wohl überwindlich als triumphirend seyn könnte, denn keine Nothwendigkeit erweckte bey ihr weder den Entschluß zur Herrschafft, noch zur Sclaverey, oder der Dienstbarkeit, weder zur Keinigheit, noch Unreinigkeit, noch zum Glücke, oder Unglücke. Diese Vernunft ordnete alles aus eigener Hoheit von sich selbst, und in Berrichtung ihrer Schuldigkeit stand die göttliche Gnade derselben zur Seiten, die ihr die Freyheit der Wahl überließ, und sich nur erfreute,

freute, daß selbige das Gute ohne sie nicht verrichten konnte, wodurch sie den vornehmsten Ruhm als eine Belohnung erlangte. Hierbey durffte der Mensch bey seinen weitsehenden und gesunden Augenlichte nichts, als einen gewissen göttlichen Strahl, alle Sachen zu entscheiden, und der von Kranckheit befreyte Leib hatte die Speise zum natürlichen Unterhalt des Leibes, keine Arzney aber zur Heilung vonnöthen. Der Leib war eine würdige Behausung der Seele, die mit Recht eine grosse Königin zu nennen ist. Man sahe an ihm eine Männliche Gestalt, dessen Ansehen durch beglückte Vereinigung der Sanftmuth und Majestät erhöht war, seine Leibesgestalt, Gebehrden, Manieren, und ganzes Wesen zeigten eine Hoheit an, welche nichts gezwungenes, noch hochmüthiges an sich hatte. Alle Sinnen waren munter, alle ihre Glieder vollkommen, ihr Anbringen getreu, und alle ihre Berrichtungen in Ordnung. Die Seele war ihre oberste Gebietherin, und die Vernunft ihre unverlesliche Richtschnur, eine vollkommene Ubereinstimmung vereinigte die Hauptsäfte und Feuchtigkeiten, um zu verhindern, daß der Widerstand der Regungen in sich selbst sich nicht mit Auflösung dieses unvergleichlichen Körpers endigte, der mit einer Art der Un-

Un-

Unsterblichkeit begnadiget war, so, daß er nicht zu sterben vermochte.

Dieser so heilige, kluge und beglückte Mensch wußte nicht seine Glückseligkeit zu erkennen, noch dieselbe, wie er wohl sollte, zu genießen; Der Satan, oder der Widersacher, so die seine durch seinen Hochmuth verlohren, fassete den Entschluß, ihn zu einen Mitgesellen seines Elendes zu machen, und, um dieses Vorhaben ins Werck zu richten; so sahe er wohl, daß er ihn in sein Verbrechen stürzen müste. Wie ihm aber die Hoheit seines Verstandes bekant, und das Licht seiner Wissenschaften, so urtheilte solcher, daß er ihn eher übereilen, als mit ihm kämpffen müsse; und, so hoffärtig als dieser Geist schon ist, so war ihm die Sicherheit des Sieges weit angenehmer, als die Ehre; Daher machte er sich an seine Frau, in Hoffnung, dieselbe, als die leichtgläubigste, desto eher zu betrügen: Er verbarg sich in den Körper der Schlangen, vornemlich, weil dieses Thier, welchem Eva gleich denen andern zu gebiethen hatte, solchergestalt nichts an sich hatte, welches derselben abscheulich noch furchtsam seyn konnte. Dieser Verführer machte durch eine Frage den Anfang, welche die Sorge ihres Vergnügens schiene zum Grunde zu haben. Er fragte selbige: Warum wohl Gott der Herr

Herr ihr und ihrem Manne nicht erlaubet von denen Früchten aller Bäume, welche in dem irdischen Paradiese befindlich, zu essen? Dieses wollte stillschweigende so viel sagen: Warum hat er euch dieser Lust beraubet? Aus was für Ursachen hat er euch den Genuß untersaget, da er das Anschauen vergönnet? gleichsam, als wenn ihm gefallen, euch durch das Verlangen einer verbotenen Sache zu plagen? Der Verräther wuste wohl, daß Gott dieses Verboth nicht überhaupt gethan; allein, er wolte ihn nur verläumden, und nach und nach in den Verstand des Weibes einen heimlichen Widerwillen bringen, und sie wegen des billiger Art empfangenen Verboths in Zweifel setzen. Dieses war das erste, so dieser Feind des Herrn wider die Wahrheit hat hören lassen, und er wird auch bis zum Ende der Welt fortfahren, dergleichen vermessene Fragen allen unchristlichen Kettern und Freygeistern einzublasen.

Eva antwortete, daß ihr Mann und sie von allen Früchten, die im Garten wären, essen möchten, allein von dem Baum in der Mitten, hätte Gott ihnen verbotnen zu essen und zu berühren, unter der Bedrohung des Todes. Die Gegenantwort der Schlangen bezeugete wohl, daß ihre Vermessenheit den höchsten Gipffel

Gipffel erstiegen: Ihr werdet nicht sterben, antwortete sie ihr, denn Gott weiß, welchen Tages ihr davon essen werdet, so werden sich eure Augen öffnen, und ihr werdet GOTT gleich seyn, und Gutes und Böses wissen zu unterscheiden. Eva befand die Frucht sehr schön in ihren Augen, und das Versprechen, Gott gleich zu werden, reizte die Eigenliebe, sie sahe nicht den unter den süßen Worten verborgenen Betrug; und, um groß zu werden, folgte sie dem Feinde ihrer großen Glückseligkeit. In dieser Verblendung streckte sie die Hand nach der verbotenen Frucht aus, und aß hiervon, um ihren Hunger und Begierde zu stillen. Diß war nicht genung für daselbende Weib, sie gab auch hiervon ihrem Manne zu essen, welcher hiervon genoß, so wohl ihr hierdurch zu gefallen, als aus einer eitlen Liebe, seine Gehülffin nicht zu betrüben, wie auch sich selbst hierdurch von der Unterthänigkeit gegen Gott loß zu machen, als seiner beständigen Pflicht gegen seine Oberherrschaft, nachdem er ihn solche über alle andere Creaturen gegeben. O! Undanckbarer, was begehrest du? Bergießest du so bald das Geboth des HERRN? Hast du mehr Furcht, deiner Gehülffin zuwider zu seyn, als deinem Schöpfer, wenn du ihm ungehorsam bist? Du befürcht-

fürchtest diejenige zu betrüben, die du die Helfte deiner selbst benennest, und du scheuest dich nicht, demjenigen mißzufallen, von dem du dein ganzes Wesen erlanget hast? Vermagst du auf keine andere Art deine Freundschaft der Eva zu erzeigen, als mit Verlust deiner Glückseligkeit? Wie glaubst du der Rede einer Schlangen? Du hast ja allein viel Erkenntniß, um dich nicht gleich von derselben verführen zu lassen? Ja, wofern du nicht durch vortheilhafftige Versprechungen verführet bist, warum läsest du dich durch die Schmeicheley des Weibes einnehmen? Hat dir nicht Gott dieses verbothen? Ist denn die Beobachtung hiervon so schwer? Er hat dir die Herrschaft über alle Geschöpfe gegeben, er will, daß sie dir, als ihrem Könige, unterthan seyn? Er hat sich nichts vorbehalten zur Anzeigung deiner Unterwürffigkeit gegen ihm, als eine Frucht, deren Gebrauch er verbothen; und du, o! Mensch, kannst nicht eine so rechtmäßige Schuldigkeit erdulden? Du wilst dich bey dir selber aufhalten, der Anfang deines Glückes seyn, deiner selber mächtig seyn, und dich durch deinen eigenen Willen führen? Wo ist dein Verstand? Kein Feind treibet dich von innen; Deine Frau redet mit dir von außen, sie hat dem Rath eines bösen Thieres gefolget, und will

will dich auch hierzu verleiten, und du hast dich auch zu ihren Willen bringen lassen? Bezeugst du also die Herrschafft, so dir Gott über sie gegeben? Du wilst nicht in Nachfolge seines Befehls, als ein Unterthan erscheinen, und scheuest dich nicht, deren Willen als ein Knecht unterworffen zu seyn, die ihr Geschlecht dem deinigen untergeben? Du hättest sie abhalten sollen, Gott ungehorsam zu werden, und antreiben, seine Gebothe zu halten, und dieser Zwang würde für sie sehr glücklich gewesen seyn: aber du lässest sie eine entsetzliche Undanckbarkeit begehen, und du machest dich selbst hierbey zum Mitschuldner, gleich als wenn bey ihrem begangenen Fehler du dich schämetest unschuldig zu seyn? Du wirst bald erkennen, ob du ihr so leichte glauben solltest? Deine Augen erdoffnen sich, allein was siehest du wohl? Nichts anders, als deine Blöße, die dich schamroth machet, und deinen begangenen Fehler verweist. Die Blöße deines Leibes, ist nicht die schimpfflichste und bejammernswürdigste, denn du kannst solche mit Blättern von Bäumen bedecken; allein du hast keine Decke, die Blöße deiner Seelen zu verbergen. Mit einem Worte, du gehest von der Erkenntniß aller Dinge zu einer um so viel desto mehr vor dich betrübten Unwissenheit, da selbige eine

Straffe

Straffe deiner Untreue, und nicht ein Fehler
 der Natur ist. Du hast nicht GOTT dem
 HERRN wollen unterworffen seyn, und iezo
 wirst du den viehischen Neigungen deines Lei-
 bes folgen. Du hast verlanget dich selbst zu
 führen, und wirst auch dir selbst überlassen seyn,
 und deine Eigenliebe, welche dein Fehler ge-
 wesen, wird dein Hencker und Züchtigung seyn.
 Du hattest allen Creaturen zu gebiethen, da du
 deinem GOTT in einer einigen geringen Sache
 gehorchtest: iezo wirst du deinen Begierden und
 übeln Neigungen folgen. Du hast solche nach
 dir gezogen, und sie wird dich nach dir ziehen.
 Da du Gutes zu thun im Stande warest, hast
 du es nicht gethan, und, wenn du es wirst wol-
 len thun, so wirst du es nicht können. Du
 hast durch üblen Gebrauch deiner Freyheit ge-
 sündigt, und du wirst hierdurch in eine Dienst-
 barkeit gerathen, die dich zu allen Guten wird
 ungeschickt machen. Dein Wahn und Gut-
 düncken stand in deinen Händen, und iezo wirst
 du deinen Neigungen müßen unterthan seyn.
 Du hast das Feuer erwehlet, dieses wird dich
 unglückseliger weise verbrennen. Die Schlan-
 ge hat wohl deinem Weibe versprochen, ihr
 würdet GOTT gleich seyn, und ihr werdet die
 allerelendesten Geschöpffe von der Welt. Ihr
 solltet gut und böse als GOTT wissen, das er-
 stere

stere ist euch wie den Thieren unbekannt, und das andere bringet ihr euch gleich den Teufeln zu Wercke. Dein Leib war dir vormals un-
terthan, nunmehr ist er dein Wütrich, sonst war er von aller Kranckheit befreyet, hinfort ist er derselben unterworffen; Der Baum des Lebens würde die natürliche Stärke deines Leibes ergänzet haben, wenn durch die lange Folge der Jahre selbige sich zu schwächen angefangen hätten, und jeko vermagst du nicht mehr, ihr Abnehmen zu verhindern. Du würdest einer beständigen Gesundheit genossen haben, und jeko wirst du unzehligen Kranckheiten unterworffen seyn. Die Heilmittel werden dir lauter Kranckheiten erwecken, und du wirst endlich mit ungemeinen Schmerzen, und mit entsegllicher Furcht und Schrecken in deine Gruft steigen.

Mitlerweile ich mit diesen Worten diesen unglückseligen Rebellen sein Verbrechen vorrücke, so sind diejenigen Vorhaltungen Gottes des HErrn, ob wohl in den Worten nichts hartes befindlich, dennoch erschrecklich. Adam hätte seinen Fehler erkennen, und durch Demuth und freye Geständniß sich bemühen sollen, die verlorhne Gnade wieder zu erlangen; so aber vermehrete er solchen durch seine stolzen Entschuldigungen. Er scheuet sich nicht allein, solchen zu verringern, da er die Schuld auf sein Weib schiebet, sondern scheinet auch gar Gott

B

sol-

solchen mit bezumessen, indem er sagt, daß das Weib, so er ihm gegeben, ihn hierzu verführet, gleich als wenn der gütige Schöpffer sie geschaffen, um ihm so wohl zum Fallstrick zu dienen, als zur Gesellschaft. Sein Richter hatte ihn nicht so gleich nach begangenen Fehler vor sich laden wollen; sondern er kam, wie gewöhnlich, in den Garten, er hatte ihn geruffen, damit er, bey Anhörung seiner, sich der Beleidigung erinnern, selbige bereuen, sich vor ihm demüthigen, und um Vergebung bitten möchte: aber, an statt zu des Herrn Gnade sich zu wenden, so will er sich verbergen und entschuldigen, welches nicht weniger strafbar als seine Sünde ist. Bey Anhörung der Stimme ward er voller Furcht, gleich einem Knecht, der die Zeit seiner verdienten Züchtigung vor Augen siehet, nicht aber nach Art eines Sohnes, dem es reuet, seinen Vater erzürnet zu haben. Seine Einbildung macht ihn zitternde, und sein Verbrechen verdrießet ihn mehr, als daß es ihm gereuet. Seine Blöße setzet ihn in Schaam, die er sich bemühet unter Feigenblättern zu verbergen, und sein Hochmuth will die Schaam seiner Seelen unter solchen Entschuldigungen bedecken, welche nicht mehr Stich halten als Baumblätter, so der Wind treibet. Der öffentliche Fehler, so er bey Bekennung seiner Sünde anzeigt, würde ihm heylsam gewesen seyn, und hierdurch würde er vielleicht das hefftige

ge

ge Urtheil vermieden haben, so sein Richter wider ihn ausgesprochen. Nach diesen erschollenen Donnerworten: Du bist Erde, und must wieder zur Erden werden, von der du genommen bist, so kleidete er von Fellen die zwen Ubelthäter, und vertrieb sie aus diesem Lustgarten, darinnen sie kaum Zeit gehabt, die Schönheiten in Betrachtung zu ziehen, maßen alle heilige Väter darinnen überein kommen, daß sie im Stande der Unschuld wenige Zeit gewesen. Gott verschwand, und überließ ihn seinem Schmerz und Betrübniß gleichsam zum Raube. Die Wolcken des Hochmuths, die zeithero seinen Verstand benebelt hatten, vergiengen, er entdeckte die Größe seines Fehlers nebst allen Umständen, die solchen unleidlich zu machen vermögend waren: Indem er die Höhe seiner gewesenen Glückseligkeit betrachtete, je mehr erkannte er die Größe seines Falles: Sein Gewissen wird zum Zeugen, welches er weder kann noch vermag Lügen zu straffen, und er gestehet dasjenige insgesamt, was ihm solches vorwirft. Er kann nicht solches als seinen Heneker läugnen, und erkennet es selbst vor seinen Richter. Wenn er die Erde anschauet, so siehet er, daß solche um seinerwillen verflucht ist; und bey Verwünschung einer Creatur, die keine Verwandtschaft mit seinem Verbrechen hat, nimmt er gar wohl wahr, was seine Ubelthat verdienet hat: er

scheuet die Dornen, da er doch Ursache ist, daß sie in die Höhe gestiegen, in sich selbst aber fühlet er die gefährlichsten und stachlichsten Verwundungen. Die Blitze in der Luft verursachen bey ihm eine Furcht, allein diese Neigungen erwecken in seiner Seelen die heftigsten Bewegungen. Gott der Herr fragte ihn: Wo bist du? und er muß sich selber fragen: Wo bin ich? Ich war in dem Garten der Lust und Freuden, und nunmehr stehe ich auf dem Gipffel des Unglücks. Gott hatte mich in dem ersten Ort, als einen grossen König gesetzt; hier bin ich als ein Slave verbannet. Gott würdigte mich, mit mir vertraut umzugehen; nunmehr beraubet er mich auf immer seines Angesichts. Ich war angethan mit der Unsterblichkeit, und nun bin ich mit Häuten von gestorbenen Thieren bekleidet, jedoch ist es nicht gewiß, daß uns dergleichen Kleidung nach meinen Ungehorsam gebühret. Ich habe dem Rathe gefolget, welchen ein Thier meiner Frau gegeben, und als ein Thier habe ich selber nicht überlegt, was ich gethan. Ich habe das Verboth meines Schöpfers, dem die wilden Thiere gehorchen, verletzet. Ich habe die Herrschafft über die Thiere, die er mir gegeben, nicht erhalten können. Ich habe das Leben der ewigen Gnade verlohren, und hierdurch habe ich mich verbindlich gemacht, des Leibes Leben zu verlohren. Meine Gedancken und Zuneigungen sind insgesammt tödtlich. Aniezt sieget der Tod über mich, da ich vorher über ihn triumphiret. Es ist daher billig, daß ich als sein Slave, seine Wahrzeichen führe. Mein Richter thut mir doch die Gnade, meine Blöße zu bekleiden, den ich doch seiner über mich habenden Herrschafft berauben wollen. Ich bin die Ursache meiner schimpflichen Blöße, und er bedecket sie. Die Luft ist mir empfindlich worden, der Herr aber berei-

bereitet mir einen Rock wider die Kälte. O! was für eine Gürtigkeit! Allein er will mir dabey ein Crystall vorstellen, einen Spiegel, darinnen ich meinen Fehler sehen soll, und einen Lehrmeister, der mir die Meynungen, denen ich folgen soll, anzeigt. O! was für eine Barmherzigkeit! Ja gewiß, mein HErr und Gott, ich will mich Zeit lebens in diesem Spiegel betrachten. So viel Gefälligkeit, als ich vor die Schönheit des Leibes, so ich von dem HErrn empfangen, hatte; so viel wird mich meine iezige heßliche Gestalt, so ich selbst verursacht habe, in Verwirrung setzen. Ich habe mich verborgen, da mich der HErr im Garten ruffte, und jezund trage ich kein Bedencken, ihn anzureden. Mein Hochmuth hat mich angetrieben, Entschuldigungen vor meinen Fehler zu suchen, als mir derselbige verwiesen ward, und jezt bekenn ich denselben vor denen Engeln, und ich wünsche nur, daß solcher allen Geschöpfen möge bekannt seyn. Nicht die Frau, die mir Gott zugesellet, hat hieran Ursache, sondern mein Stolz und meine Eigenliebe haben mich hierzu gebracht. Der HErr hat recht gethan, mich aus so einen schönen Orte zu jagen, den ich gemißbrauchet; denn selbiger war für einen gehorsamen Unterthan zubereitet, und nicht für einen hochmüthigen Rebellen. Er hatte ihn selbst gepflanzt, damit ich ihn daselbst als in einem geheiligten Tempel anbeten möchte, nicht aber, daß ich durch Abgötterey an mir selbst einen verbannten Ort daraus machen möchte. Ich hätte in denen daselbst versamleten Schönheiten den Schöpffer erkennen sollen, und nicht mich in mir selber spiegeln, um eine Eigenliebe, die mir so schädlich, zu fassen. Mit einem Worte: Es war das Paradies ein vor die Unschuld bestimmter geruhiger Aufenthalt, und nicht vor die Bußschmerzen, deren ich nöthig habe. Ich betrachte ihn nicht, um zu sehen, in selbigen wieder

einzutreten; als mich selbst anzuklagen, die Ursache zu
 dessen Verlust gegeben zu haben. Die Betrachtung mei-
 nes Reichs, wo ich zu gebiethen hatte, machet, daß ich de-
 sto mehr die Härte meiner daraus geschehenen Vertrei-
 bung empfinde. Wenn ich in den ersterern geblieben, so
 hätte ich niemals erkannt, daß ich das andere verdienet.
 Der Cherub, der ein feuriges Schwerdt in Händen hat,
 soll es niemals wider mich gebrauchen. Gnung, daß ich
 des HErrn Willen weiß, der nicht will, daß ich mehr in
 das Paradies kommen sollen, davon er den Eingang be-
 wahret, und mir hierdurch alle Hoffnung des Eintritts
 benimmt. Ja ich wolte mich selbst hiervon weit entfernen,
 wenn die Nachbarschaft nicht zur Bestrafung meines
 Abfalls, und zu meiner Buße diene. Ja ich will, daß
 meine Nachkommen von mir lernen sollen, bußfertig zu
 seyn, da sie Erben meiner Unart seyn müssen. Wollen sie
 ihre Fehler, wie ich die meinigen, entschuldigen, so sollen
 sie selbige nach meinem Beyspiel bekennen. Haben sie
 nicht in dem Paradies der Kirchen verbleiben wollen,
 welche einsmal der HErr, aus der Seiten seines Sohnes
 herfür bringen wird, wie er Evam aus meiner Seiten
 erschaffen, so mögen sie sichs gefallen lassen, daß die irrdi-
 schen Bothschaffter, die Priester, dieselben hiervon ab-
 sondern, und da sie die Hand nach verbotenen Früchten
 ausgestreckt, so ist ihnen nicht erlaubt, sein Fleisch zu es-
 sen, als die Frucht des Lebens; und da sie sich einmal des
 Kleides der Unschuld beraubet, so mögen sie sich freywil-
 lig mit hävinnen Kutten bedecken. Ja, weil sie nicht vor
 ihren Fehler erröthet sind, so dürffen sie sich auch nicht
 vor ihrer Ausföhnung scheuen, und nach der Ausfaat von
 Dornen und Distelnkörnern, mögen sie selbige auch in
 Gedult einernöden. Im Schweiß ihres Angesichts sol-
 len sie ihr tägliches Brodt essen. Sie mögen die Erde
 mit

mit wahrer Demuth ihrer Herzen arbeiten, um selbige geschickt und bereit zu machen, den Saamen der Gnaden einzunehmen. Sie dürffen sich nicht vergnügen, nur obenhin durch leichte Entschuldigungen es zu rühren, sondern sie müssen es mit Thränen benetzen, und durch einen wahrhaftigen Schmerz zerknirschen: Mit einem Worte: Sie werden geistlicher Weise mit Fellen bekleidet, und sich nicht mehr betrachten, als die nach Gottes Wilde erschaffen, da sie solches vertilget; sondern als unvernünftige Thiere, weil sie deren Wercke thun. Ja sie haben unverweilet zu bedencken, daß sie von Erden erschaffen, worzu sie wieder werden müssen, daraus sie wieder auferstehen werden, durch dessen Herrlichkeit, der es den wahren Bußfertigen verheisset.

Ihr Kinder, die ihr von Adam entsprossen seyd, es ist eurer aller Vater, der solchergestalt redet: Er vergnüget sich nicht damit, daß ihr die Hand des Künstlers in dem Gemählde verwundert, so wohl nach seinem Glücke, als erfolgten Falle. Er verlanget von euch, daß ihr seinem Rathe folget, ja dieses alles so tieff in eure Herzen hinein grabet, darmit es niemals verlöschen möge. Haltet euch nicht auf, ihn als den Urheber eures Unglücks anzuklagen, gedencckt vielmehr, euch der Mittel, so euch angebothen werden, zu bedienen. Ihr habt das Verderbniß von ihm, doch hasset solches, das euch nicht tödtlich seyn kann, wenn euer Wille nicht dem Triebe der verderbten Natur Folge leistet. Ist euer Ursprung besleckt, so thut nur nicht mehrere Unreinigkeiten hinzu: Eure Wiedergeburt in der heiligen Tauffe hat den Flecken der ersten abgewaschen, nur bemühet euch, die Reinigkeit zu erhalten. Habt ihr sie verlohren, so bestrebet euch, dieselbe in dem Bade der Buße wieder zu erlangen. Ach! was für eine sündtrefliche Quelle ist es, die der andere Adam in dem Schooß

Schooß seiner Kirchen entspringen lässet, und die sich durch die ganze Welt ausbreitet, die Sünder abzuwaschen, das dürre Land der Seelen fruchtbar zu machen! Die schädliche Dornen werden hierdurch ausgerissen, das verzehrende Feuer der bösen Begierden ausgelöschet. O! darum beruhiget euch nicht, nur selbige darinnen zu beschauen, oder die Hände einzuweichen, sondern stürzet euch ganz und gar hinein, bleibet darinn, als eure rechtschaffene Seelen-Hirten es für heylsam euch erachten. Erduldet mit Freuden den Schmerz, welchen diese Lebenswasser eurer verderbten Natur zu verursachen scheinen: Seyd hierbey versichert, daß ihr dem Adler gleich, der sich verjünget, heraus steigen, und aus Verdruß nicht mehr nahe über der Erden zu fliegen, über die Wolcken euch erheben, und denen hefftigen Winden, die sie überwinden wollen, widerstehen werdet. Ich will so viel sagen, wenn ihr die Pflicht gegen Gott in Acht nehmet, und durch eine wahre Bekehrung euch zu ihm wendet, so werdet ihr euch nicht mehr in die irdische Ehre verlieben; sondern ihr werdet seuffzen, einmal der irdischen Bande befreyet zu werden, und in den Garten oder Paradies der ewigen Freuden zu gelangen, nemlich in den Schooß des Herrn unsers Gottes, worin unser Heyland Christus Jesus, als unser erstgebohrner Bruder, eingegangen, um uns als seinen Gliedern den Eingang zu verdienen und zu erwerben.

Da, da, ist Freude die Fülle.



Pon T: 355

ULB Halle 3
002 383 853



S. 6.

M. C.







Die 10
Abbildungung
der **K**eue
oder
Bußfertigkeit
in
denen ersten Menschen.

In die Hochteutsche Sprache
überfetzt von

Heinrich von **B**ünau,
Herrn auf Tzſcheeren oder Tzſcherne.



20. ANNO 1749. 10